

Concordia Theological Monthly

Continuing

Lehre und Wehre (Vol. LXXVI)

Magazin fuer Ev.-Luth. Homiletik (Vol. LIV)

Theol. Quarterly (1897—1920)-Theol. Monthly (Vol. X)

Vol. II

February, 1931

No. 2

CONTENTS

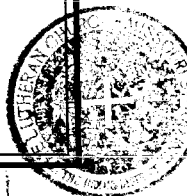
	Page
PIEPER, F.: Dr. Friedrich Bente.....	81
MUELLER, J. T.: Atheistic Propaganda in Our Country	87
KRETZMANN, P. E.: Das Schicksal der letzten Koenige Judas.....	95
KRETZMANN, P. E.: The Last Twenty-five Years of Peter's Life.....	105
LAETSCH, TH.: Sermon Study on 1 Cor. 1, 21—31.....	115
Dispositionen ueber die von der Synodalkonferenz ange- nommene Serie alttestamentlicher Texte.....	124
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	131
Book Review. — Literatur.....	151

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre veruehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24*.

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

tions are as follows: "1. Treat them kindly. If you would win some to the Christian faith, you must be winsome. 2. If you can, convince them by sound reason. Perhaps you can thus remove some of their intellectual difficulties. . . . Only we must be careful not to usurp the office of the Holy Spirit, who alone can regenerate the soul and give assurance of truth. 3. Let your dominant motive be to win them to the truth. 4. Pray earnestly for doubters."

It is well for us to observe these points, for sometimes we easily become impatient, as the fruit is slow in ripening. From our Savior's method of spiritual warfare we may learn also the strategy which the present new foe of aggressive atheism makes imperative.

JOHN THEODORE MUELLER.

Das Schicksal der letzten Könige Judas.

Es ist ein bemerkenswerter und bezeichnender Unterschied zwischen biblischer Geschichte und Profangeschichte. Die in der Heiligen Schrift enthaltenen Historien sind eo ipso absolute Wahrheit, während alle Geschichtsschreibung außerhalb der Schrift relative Wahrheit ist. Und wenn in weltlichen Schriftstellern sich Erzählungen von Begehnissen finden, die auch in der Schrift enthalten sind, so sind diese nur in dem Grade als unbedingte Wahrheit anzunehmen, in welchem sie mit dem Schrifttext stimmen. Andererseits haben alle geschichtlichen Tatsachen, die ursprünglich in einem menschlichen Geschichtswerk zu finden waren und dann von den Verfassern der historischen Bücher der Schrift mit aufgenommen wurden als ein Teil des inspirierten Textes, eben durch diese Aufnahme den Stempel der vollen Wahrheit erhalten. Dies gilt z. B. von den betreffenden Episoden im „Buch von den Streiten des Herrn“, 4 Mos. 21, 14, im „Buch des Frommen“, Jos. 10, 12—14, im „Buch des Sehers Gad“, 1 Chron. 29, 29, und von vielen andern Stellen, sonderlich im Alten Testament. Sodann sind aber auch mit den in der Heiligen Schrift aufgezeichneten geschichtlichen Ereignissen besondere, von Gott intendierte Lehren verbunden. Während es wahr ist, daß die Wege und Gerichte Gottes im allgemeinen auch aus der Profangeschichte erkannt werden können, so haben wir doch in bezug auf die Schrift die ausdrückliche Erklärung Gottes, daß das, „was zuvor geschrieben ist, uns zur Lehre geschrieben ist“, Röm. 15, 4, wo das Wort *doxa* eben allgemein genug ist, sämtliche Teile des Alten Testaments miteinzuschließen, sowie das „alle Schrift, von Gott eingegeben“, 2 Tim. 3, 16, woran der Unglaube vergeblich gerüttelt hat, denn seine Beweiskraft läßt sich eben nicht abschwächen; der Ausdruck *πάσα γραφή θεόπνευστος* steht zu gewaltig da.

Diese Tatsachen treten dem Bibelforscher mit besonderer Stärke entgegen in den verhältnismäßig kurzen Berichten über die letzten Könige

Judas. über Josia, den letzten frommen König Judas, haben wir noch je zwei Kapitel in beiden Geschichtswerken, 2 Kön. und 2 Chron.; aber die folgenden vier Könige, unter denen die Dekadenz des Südreiches ihre Klimax erreichte in dem gänzlichen Zusammenbruch des Jahres 587, werden in nur ganz kurzen Absätzen behandelt. Wenn wir aber die Nachrichten der eigentlichen Geschichtsbücher mit den verschiedenen Weissagungen der Propheten der damaligen Zeit vergleichen, so können wir uns dem Eindruck nicht verschließen, daß Gott selber hier die Lehren betont, die er während der letzten Jahrzehnte des davidischen Königreiches seinem Volke einzuschärfen suchte. Die Schrift gibt uns hierüber an verschiedenen Stellen direkt Auskunft. Die Hauptstelle ist 2 Kön. 17, wo der heilige Schreiber in einem gewaltigen Summarium den Untergang Israels schildert und das Ende Judas wegen derselben Sünden in Aussicht stellt: „Und wenn der Herr bezeugte in Israel und Juda durch alle Propheten und Schauer und ließ ihnen sagen: Kehret um von euren bösen Wegen, . . . so gehorchten sie nicht, sondern härteten ihren Nacken, wie der Nacken ihrer Väter, die nicht glaubeten an den Herrn, ihren Gott. . . . Da ward der Herr sehr zornig über Israel und tat sie von seinem Angesicht, daß nichts überblieb denn der Stamm Juda alleine. Dazu hielt auch Juda nicht die Gebote des Herrn, ihres Gottes, und wandelten nach den Sitten Israels, die sie getan hatten. Darum verwarf der Herr allen Samen Israels und drängete sie und gab sie in die Hände der Räuber, bis daß er sie verwarf von seinem Angesicht.“ W. 13. 14. 18—20. Und aus den vielen Stellen in den Propheten greifen wir nur eine aus dem nachexilischen Propheten Sacharja heraus, Kap. 1, 4—6: „Seid nicht wie eure Väter, welchen die vorigen Propheten predigten und sprachen: So spricht der Herr Zebaoth: Kehret euch von euren bösen Wegen und von eurem bösen Tun; aber sie gehorchten nicht und achteten nicht auf mich, spricht der Herr. Wo sind nun eure Väter und die Propheten? Leben sie auch noch? Ist's nicht also, daß meine Worte und meine Rechte, die ich durch meine Knechte, die Propheten, gebot, haben eure Väter getroffen?“

Was war nun das Schicksal der letzten Könige Judas? Was erzählt uns die Schrift an verschiedenen Stellen von ihnen? Und welche Lehren werden uns in dieser Verbindung vorgehalten?

Wir weisen hier nur ganz kurz hin auf Josia, der den letzten Anlauf machte, eine Kirchenreformation in Juda-Jerusalem zustande zu bringen. Vgl. 2 Kön. 22 und 23; 2 Chron. 34 und 35. Er war acht Jahre alt, als er König wurde, und regierte einunddreißig Jahre zu Jerusalem, ca. 641—610 v. Chr. Zu seiner Zeit waren als Propheten tätig Jeremias (von ca. 627 an), Habakuk (628—622), Zephanja (625) und die Prophetin Hulda. In seinem Versuch, eine gründliche Reformation ins Werk zu setzen, bemühte er sich zunächst um die Ausbesserung und Reinigung des Tempels, worauf er dann aber

sein Augenmerk auch auf die Ausrottung der Götzengreuel richtete, die schon zum Teil seit Salomos Zeiten bestanden hatten. Und endlich führte er die Feier des Passahfestes wieder ein, so daß das Urteil des HERRN über diesen letzten frommen König lautet: „Sein gleichen war vor ihm kein König gewesen, der so von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften sich zum HERRN bekehrte nach allem Befehl Moses, und nach ihm kam sein gleichen nicht auf“, 2 Kön. 23, 25. Sein früher Tod, im Alter von weniger als vierzig Jahren, war die Folge seines Versuches, die Neutralität und damit die Unabhängigkeit seines kleinen Staates zu wahren. (Siehe den englischen Artikel auf Seite 38 dieser Zeitschrift.)

Der Nachfolger Josias war sein Sohn Joahas, 2 Kön. 23, 31—33; 2 Chron. 36, 1—3, der aber nur drei Monate in Jerusalem regierte (ca. 610 oder 609). Die Bemerkung, daß er tat, was dem HERRN übel gefiel, charakterisiert seine Person und seine Regierung. Es ist offenbar, daß Pharao Necho durch seinen Sieg zu Megiddo im Tal Jesreel Herr des Landes Juda geworden war; denn er griff jetzt in die Angelegenheiten des Landes ein, weil er mit der Einsetzung dieses Königs nicht zufrieden war. Pharao nahm den jungen König gefangen, und zwar zu Niblath im Lande Gemath, und brachte ihn nach Ägypten; dort starb er, wie uns der kurze Bericht im zweiten Buch der Könige angibt. Es erfüllte sich damit, was der HERR durch den Propheten Jeremias geweissagt hatte: „Denn so spricht der HERR von Sallum,* dem Sohn Josias, welcher König ist anstatt seines Vaters Josia, der von dieser Stätte hinausgezogen ist [jedenfalls von dem Zug nach Niblath geredet]: Er wird nicht wieder herkommen, sondern muß sterben an dem Ort, da er hin gefangen geführt ist, und wird dies Land nicht mehr sehen“, Jer. 22, 11, 12. Und der Prophet Hesekiel singt in seinem Klage lied über den Untergang des Königreichs Juda, Kap. 19, 2—4: „Warum liegt deine Mutter, die Löwin, unter den Löwinnen und erzeugt ihre Jungen unter den jungen Löwen? Derselbigen eines zog sie auf, und ward ein junger Löwe draus; der gewöhnte sich, die Leute zu reißen und fressen. Da das die Heiden von ihm hörten, fingen sie ihn in ihren Gruben und führten ihn an Ketten in Ägyptenland.“ Das also war das Ende dieser kurzen königlichen Laufbahn: Verbannung und Tod im Exil, und zwar deswegen, weil er nicht auf den Wegen des HERRN wandelte und, nach der Hesekielstelle, sich als Tyrann gebärdete.

An Stelle des abgesetzten Joahas machte Pharao Necho seinen (jedenfalls älteren) Bruder Eliakim zum Könige über Juda und wandte seinen Namen Sojakim; das ist der Name, der auch im Geschlechts-

*) Der Name Sallum ist nach 1 Chron. 3, 15 jedenfalls der eigentliche Name des Sohnes Josias, so daß man anzunehmen hat, daß der junge König bei seiner Thronbesteigung sich den Namen Joahas = „Jahve erhält, erfährt“ beigelegt habe. (Vgl. Keils Kommentar zu Jer. 22, 11.)

register 1 Chron. 3, 15 genannt ist. Auch von diesem Könige, der elf Jahre (ca. 609—599 v. Chr.) zu Jerusalem regierte, sagt die Schrift, daß er tat, was dem HErrn übel gefiel. Zwei Propheten waren es, die damals weissagten, nämlich Jeremias, dessen ernste Mahnworte immer wieder im Winde verhallten, und Daniel, der im dritten Jahre Sojakims (ca. 606) nach Babel weggeführt wurde. Vgl. Dan. 1, 1 ff. Zu den verhältnismäßig kurzen Nachrichten über Sojakim in den historischen Büchern, 2 Kön. 23, 34—24, 6; 2 Chron. 36, 5—8, müssen wir hinzunehmen die geschichtlichen Tatsachen, die wir in verschiedenen Kapiteln des Buches Jeremias' (Kap. 22, 18 f.; 26, 1 ff. 21 ff.; 35, 1; 36, 1 ff.; 45, 1 ff.; 46, 2 ff.) und Hesek. 19, 5—9 finden. Das Bild, das uns an diesen Stellen von dem Könige Sojakim gezeichnet wird, ist nicht gerade angenehm. Er vergoß unschuldiges Blut zu Jerusalem, 2 Kön. 24, 4, und machte sich sonstiger Greuel schuldig, 2 Chron. 36, 8. Obgleich zu seinen Zeiten der Prophet sich besonders ernstlich bemühte, die Warnungen des HErrn auf Herz und Gewissen des Königs und der Bürger von Jerusalem einwirken zu lassen, Jer. 26, 1 ff., auch mit Hinweis auf den Gehorsam der Rechabiter, Jer. 35, 1 ff., so machte doch dies alles keinen Eindruck auf das harte Herz des Tyrannen. Er ließ den Propheten Uria ermorden, Jer. 26, 20—23. Er verbrannte in offener Blasphemie das Manuskript der Weissagungen Jeremias', aus dem Baruch im Hause des HErrn und vor dem Könige gelesen hatte, Jer. 36. Er ließ sich durch das Exempel Ägyptens nicht zur Besinnung bringen, trotzdem die Weissagung wider diese Weltmacht schon im vierten Jahre seines Königtums ausging, Jer. 46, 2 ff. Und so erfüllte sich schließlich an ihm, was der HErr durch den Propheten Jeremias hatte drohen lassen, Kap. 22, 18. 19: „Darum spricht der HErr von Sojakim, dem Sohn Josias, dem Könige Judas: Man wird ihn nicht klagen: Ach Bruder, ach Schwester! Man wird ihn nicht klagen: Ach Herr, ach Edler! Er soll wie ein Esel begraben werden, zerschleift und hinausgeworfen vor die Tore Jerusalems.“ Und Kap. 36, 30. 31 lesen wir: „Darum spricht der HErr von Sojakim, dem Könige Judas: Es soll keiner von den Seinen auf dem Stuhl Davids sitzen, und sein Leichnam soll hingeworfen des Tages in der Hitze und des Nachts in dem Frost liegen. Und ich will ihn und seinen Samen und seine Anechte heimsuchen um ihrer Missetat willen; und ich will über sie und über die Bürger zu Jerusalem und über die in Juda kommen lassen alle das Unglück, das ich ihnen geredet habe, und sie doch nicht gehorchen.“

Was nun die Strafe Gottes über Sojakim anlangt, so ergibt sich aus der Zusammenstellung der verschiedenen in Betracht kommenden Stellen das folgende Bild. Im dritten Jahre Sojakims, etwa im Jahre 606 v. Chr., ein Jahr vor der Entscheidungsschlacht gegen die Ägypter bei Karchemisch, Jer. 46, 2, kam Nebukadnezar nach Jerusalem und nahm die Stadt ein. Bei dieser Gelegenheit wurden viele der vornehmsten Bürger der Stadt gefangen nach Babel geführt, unter ihnen

Daniel und seine Freunde, Dan. 1, 2. Aber auch der König wurde als Gefangener nach Babylon geschleppt, 2 Chron. 36, 6 (in Ketten), wovon der Prophet Hesekiel in seinem Klage lied singt: „Da legten sich die Heiden aus allen Ländern ringsumher und warfen ein Netz über ihn und fingen ihn in ihren Gruben und stießen ihn gebunden in ein Gatter und führten ihn zum Könige zu Babel; und man ließ ihn verwahren, daß seine Stimme nicht mehr gehöret würde auf den Bergen Israëls“, Kap. 16, 6—9.

Was nun die Erfüllung der Weissagung Jeremias', Kap. 22, 18. 19 (vgl. 36, 30), anlangt, so ist folgender Passus aus Keils Kommentar jedenfalls als richtige Darstellung anzunehmen: „Es wird zwar 2 Kön. 24, 6 erzählt: ‚Jojakim entschlief mit seinen Vätern, und sein Sohn Jojachin ward König an seiner Statt‘; aber die Formel **וַיָּנַח** bezeichnet nur das Scheiden aus dem zeitlichen Leben, ohne über die Art des Todes etwas auszusagen. . . . Von einem Leichenbegängnis und Begräbnis Jojakims ist in 2 Kön. 24 nichts berichtet, in der Chronika aber nicht einmal sein Tod erwähnt. Da Jojakim sich, nachdem er bei der ersten Eroberung durch die Chaldäer dem Könige von Babel untertänig geworden, drei Jahre später empörte und Nebufadnezar gegen ihn Kriegsscharen der Chaldäer, Aramäer, Moabiter und Ammoniter sandte, selbst aber mit seinem Heere erst nach der Thronbesteigung Jojachins vor Jerusalem erschien und die Stadt belagerte (2 Kön. 24, 1. 2. 10), so ist Jojakim höchstwahrscheinlich in einem Kampfe gegen die chaldäisch-syrischen Kriegsscharen gefallen, bevor Jerusalem in Belagerung kam, und, weil die Feinde gegen die Stadt selbst vorrückten, außerhalb Jerusalems unbegraben liegengeblieben.“ Damit hatte Gottes Strafe auch diesen gottlosen König ereilt.

Wie der Herr von Jojakim geweissagt hatte, daß keiner der Seinen auf dem Stuhle Davids sitzen sollte, so geschah es. Zwar trat Jojachin das Erbe seines Vaters an, 2 Kön. 24, 6; 2 Chron. 36, 8. Aber er hatte mit der Regierung kaum begonnen, da hatte die Herrlichkeit auch schon ein Ende; denn er regierte nach der genauen Berechnung des Chronisten nur drei Monate und zehn Tage, 2 Chron. 36, 9; und dabei war er kein selbständiger Herrscher, sondern ein elender Vasall, wie das auch von seinem Bruder Zidkia galt. Auch von Jojachin weiß die Schrift nichts Gutes zu berichten; denn er tat, was dem Herrn übel gefiel, wie sein Vater getan hatte. Vgl. 2 Kön. 24, 6—16; 2 Chron. 36, 9. 10. Sein Charakter und sein ganzes Leben müssen dem Herrn ganz besonders zuwider gewesen sein, denn es offenbart sich in der Weissagung Jeremias' gegen ihn ein Zug großer Bitterkeit: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, wenn Chanja, der Sohn Jojakims, ein Siegelring wäre an meiner rechten Hand, so wollte ich dich doch abreißen und in die Hände geben derer, die nach deinem Leben stehen und vor welchen du dich fürchtest, nämlich in die Hände Nebufadnezars, des Königs zu Babel, und der Chaldäer. . . . Wie ein elender, verachteter, verstoßener

Mann ist doch Chanjal ein unvert Gefäß! Ach, wie ist er doch samt seinem Samen so vertrieben und in ein unbekanntes Land geworfen!“ Kap. 22, 24—28. Gerade das Letztgenannte war das Los dieses Königs nach seiner kurzen Regierung, denn er wurde kurzerhand nach Babel geholt, wo er zeitlebens in der Verbannung lebte. Jedenfalls hat aber Jojachin Buße getan, denn er fand bei Evil Merodach, dem Nachfolger Nebukadnezars, Gnade, so daß er aus dem Kerker geholt wurde und von der Zeit an von dem chaldäischen König bevorzugt wurde, so daß er allewege vor ihm aß und einen bestimmten Teil für seinen Unterhalt aus dem Schatz des Königs erhielt. Vgl. Jer. 27, 20; 29, 2; 2 Kön. 25, 27—30; Jer. 52, 31. 32.

Wie es scheint, hat Zidkija, sein Bruder, den Nebukadnezar an seiner Statt zum Könige über Juda und Jerusalem machte, die Lektion nicht gelernt, die Gott ihm in dem Schicksal Jojachins vorführte. Allerdings wird seine Regierungszeit als elf Jahre angegeben (ca. 598—587 v. Chr.), aber es war damals eine jämmerliche Wirtschaft mit der Regierung; denn alles war innerlich morsch und faul, wie ein Baum, den nur noch die Rinde aufrechterhält, der bei dem ersten Sturm zu Boden geworfen wird. Auch er wird mit dem Charakteristikum abgefertigt: „Er tat, was dem HErrn übel gefiel.“ Er war ein schwacher Charakter, der sich wohl hin und wieder den Warnungen Jeremias' zuneigte, aber nicht genug Mut hatte, seinen Höflingen zu widersprechen. Seine Geschichte findet sich 2 Kön. 24, 17—25, 7; 2 Chron. 36, 11—20; Jer. 37—39 und 52. Merkwürdig ist, wie oft der HErr während dieser Jahre dem Könige und dem Volk Warnungen sandte. Als der König Zidkija Botschaft zu Jeremias sandte und des HErrn Rat einzuholen sich anstellte, wurde ihm ganz entschieden der Rat gegeben, sich nicht zu widersetzen, Jer. 21. Auch die symbolische Handlung mit dem eisernen Joch hatte den Zweck, den König ernstlich zu warnen, Jer. 28. Vgl. die Weissagung Jer. 32, 1 ff.; 34, 1 ff. Ähnlich weissagte auch Hesekiel, sowohl durch direkte Aussagen wie durch symbolische Handlungen. In Hesek. 12 haben wir die Beschreibung von der symbolischen Handlung der Auswanderung des Propheten. In Hesek. 17 haben wir das Gleichnis von dem großen Adler mit der Anwendung aus Gottes eigenem Munde, die in der Aussage gipfelt, daß der König Zidkija nach Babel gebracht werden sollte; „da soll er sterben, nämlich zu Babel“. In Hesek. 24 haben wir die Bilder von der Zerstörung Jerusalems, durch den siedenden Topf und durch den schnellen Tod des Weibes Hesekiels abgebildet.

In diesen Weissagungen findet sich nur ein Wort des Trostes, wenn nämlich der HErr durch den Propheten Jeremia dem Könige Zidkija sagen läßt: „Du sollst nicht durchs Schwert sterben, sondern du sollst im Frieden sterben“, Jer. 34, 4. 5. Allerdings wurde die angedrohte Strafe an Zidkija sowie an Juda und Jerusalem hinausgeführt; denn die Stadt wurde eingenommen und samt dem Tempel

zerstört, die Kinder Bidekias wurden vor seinen Augen geschlachtet, und ihm selbst wurden die Augen geblendet, ehe man ihn in Ketten nach Babel brachte, wo er laut der Weissagung gestorben ist.

Die Lehren, die sich aus der Regierung dieses letzten Königs Judas ergeben, sind in der Schrift kurz zusammengefaßt 2 Chron. 36, 15. 16. 21: „Und der Herr, ihrer Väter Gott, sandte zu ihnen durch seine Boten frühe. Denn er schonete seines Volks und seiner Wohnung. Aber sie spotteten der Boten Gottes und verachteten seine Worte und äffeten seine Propheten, bis der Grimm des Herrn über sein Volk wuchs, daß kein Heilen mehr da war, . . . daß erfüllet würde das Wort des Herrn durch den Mund Jeremias, bis das Land an seinen Sabbaten genug hätte.“ Damit sind die Lehren angegeben, die bis auf diesen Tag nicht zu oft betont werden können. P. E. A r e h m a n n.

Beobachtungen über das europäische Luthertum.

Bei Gelegenheit der Allgemeinen Ev.=Luth. Konferenz in Augsburg.

Vom 22. bis zum 25. September 1930 tagte die sogenannte Allgemeine Ev.=Luth. Konferenz in Augsburg. Es war zwei Mitgliedern unserer deutschen Freikirche, Pfarrer Fr. Walther aus Erlangen und dem Unterzeichneten, vergönnt, der Tagung beizuwohnen. Da die Allgemeine Ev.=Luth. Konferenz eine Vereinigung der sogenannten Lutheraner in den deutschen Landeskirchen, ja über diese hinaus auch in den südöstlichen und nördlichen Ländern Europas ist, so werden Mitteilungen darüber auch in Amerika mit Interesse gelesen werden.

Über den äußeren Verlauf möchte ich nicht viel Worte verlieren. Die Tagung, die als Vierhundertjahrfeier des Augsburger Bekenntnisses durch Gottesdienste auswärtiger Redner in den Augsburger Stadtkirchen am 21. September eingeleitet worden war, war gut besucht. Es dürften über 500 regelmäßige Teilnehmer gewesen sein. Darunter waren viele Ausländer, ferner verschiedene bekannte Kirchenleiter und berühmte Universitätsprofessoren. Den Vorsitz hatte, wie seit Jahren, wieder der sächsische Landesbischof D. Ihmels, der auch die Schlußpredigt am Donnerstag hielt, während der bairische Kirchenpräsident D. Weit die eigentliche Eröffnungspredigt am Montagabend um 6 Uhr gehalten hatte. Das Programm sah neben vielen Vorträgen und Ansprachen sowie etlichen Sonderversammlungen zwei große öffentliche Veranstaltungen in der Stadthalle vor, die von der Augsburger Bevölkerung außerordentlich zahlreich besucht waren: einen Begrüßungsabend am Montag und eine öffentliche Kundgebung am Mittwoch, die den Gedanken hatte „Die lutherische Kirche in aller Welt“. Bei der letzteren war es besonders interessant, die Wortführer der vertretenen außerdeutschen Kirchen zu hören. Unter diesen machte auf uns den besten Eindruck der tschechische Bischof Cibrda=Muzomberok, weil er als Einziger von Kämpfen gegen